

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Ausstellung lebender Künstler in Berlin. \*)

Berlin, 16. Oct. 1834.

Was soll ich Ihnen von der Kunstausstellung, dem Punkte, um den sich gegenwärtig das Tagesgespräch dreht, sagen? Hat man je die bekannte Redensart „bona mixta malis“ anwenden können, so ist sie hier an ihrem Platze. Leider sind nur, gegen alle Erwartung, der bona so wenige, daß man die Rede nothwendig umwenden mußte, wenn sie passen sollte. In keiner Erscheinung spricht sich der Endzweck des Zeitalters unerkennbarer aus, als in dieser Ausstellung: eine Menge artiger Bilder und Bilderchen, aber kein einziges großes tüchtiges Bild! Das größte an Umfang hat Wilh. Hensel, der k. Hofmaler und Professor geliefert; es nimmt eine ganze Wand eines der größten Zimmer ein und stellt Christus vor Pilatus dar. Gegen das Bild ließe sich Manches erinnern, namentlich die Aufeinanderpackung der Figuren, von denen eine immer barocker als die andere ausseht, und bei der die Niederen in einer ordentlichen Stufenleiter von Häßlichkeit erscheinen. Man sagt, daß der Künstler das Bild (es ist ungefähr 24 Fuß breit und 18 Fuß hoch), so eingerichtet habe, daß es in der im Bau begriffenen Kirche in Potsdam zum Altarbild dienen könne: ob es indeß diese Bestimmung erhalten werde, steht dahin; auf jeden Fall ist es ein großes Unternehmen und die Ausdauer des Künstlers, der, wie wir hören, 5 Jahre daran gearbeitet hat, könnte manchem flüchtigen Kunstver-

wandten zum Muster dienen. — Von historischen Bildern außer diesem sieht man fast gar nichts. Schadow's Christus am Delberge ist noch nicht eingegangen und Wach's geistreiche Composition: „Amor überrascht eine Nymphe, welche Kränze windet“, die wir in seinem Atelier unvollendet gesehen hatten, scheint noch nicht zur gänzlichen Ausführung gekommen zu seyn. Sohn's Dianenbad kennt man schon von der Ausstellung des Künstlervereines her, und der Firniß hat das etwas Trockne der Composition nicht verändern können. Hildebrandt's Franker Rathsherr ist ebenfalls von der letzten Ausstellung des Vereines her bekannt, will aber, des Gegenstandes wegen, die Kunstfreunde weniger ansprechen, als die früheren, frischeren Bilder desselben Künstlers. — Reichlich ausgestattet ist die Kunstausstellung mit landschaftlichen Darstellungen, unter denen sich vieles Gute, ja nicht wenig Vorzügliches befindet. Den Kranz trägt indeß — ein Fremder davon und noch dazu ein Franzose, Watelet, von dem wir auf der vorjährigen Ausstellung zwei treffliche kleinere Landschaften (im Besiz S. M. des Königs) sahen. Er hat zwei Bilder geliefert: eine große Landschaft in Del (etwa 6 Fuß breit und 4½ Fuß hoch) mit einer kleinern in Aquarell und Gouache. Die erstere ist in jeder Hinsicht ein Meisterstück zu nennen: Ton, Behandlung, Nachahmung der Natur, kurz alles ist gleich ausgezeichnet. Sie erinnert an Ruisdael und Everdingen, ist, nach französischer Manier, sehr pastos gemalt, bringt aber dadurch eine so frappante Wirkung hervor, daß selbst Dahl's daneben stehende schöne Landschaften in den Hintergrund treten, so künstlerisch vollendet diese auch sind. Auch die Aquarell-Landschaft (819) ist eine ausgezeichnete Leistung (namentlich durch ihren trefflich behandelten Hintergrund) allein, wie alle dergleichen Bilder, der Farben wegen zu vergänglich. — Die Düsseldorfer Landschaften haben ihren alten Ruhm wohl aufrecht zu erhalten gewußt. Eine schöne Landschaft von Elsaße:

\*) Wir danken unserm Correspondenten für diese, wie wir von einem Kunstfreunde voraussehen, der das Erlesenste jenseit der Alpen und des Kanals sah, unbesangene Mittheilung. Die nur in jedem zweiten Jahr eröffnete Ausstellung in Berlin hat in Vergleichung mit der Dresdener alljährigen so große Mittel im Umfange der Monarchie und so viele pecuniäre Ermunterungen voraus, daß bei jener Fälle mit Güte gewiß keine ungerechte Anforderung ist. Und doch — B.